

### *Liebe Leser!*

Das vorliegende Heft konnte gegenüber dem vom Verlag garantierten Normalumfang von 40 Seiten wiederum um 12 Druckseiten erweitert werden. Die Finanzierung dieser Hefterweiterung verdanken wir Zuschüssen und Spenden des Bezirks Oberbayern (DM 1030,-), des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (DM 850,-), von Herrn Max Rauffer, Dachau (DM 300,-), von Herrn Georg Mooseder, München (DM 145,-), von Herrn Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Altomünster (DM 80,-), von Herrn Dipl. Kaufmann Hansjörg Voit, Dachau (DM 75,-) und von Herrn Dr. Peter Dörner, Bayerisch Gmain (DM 70,-), denen wir im Namen unserer Leser sehr herzlich danken.

### *Leserzuschrift*

Zum Beitrag von Stefan Siemons: Ein Kreuzamulett auf dem Dachboden des Jexhofes. *Amperland* 30 (1994) 260–262 schreibt uns Herr Dipl.-Ing. Architekt Alexander Zeh, Jesenwang:

Als ehemaliger Museumsleiter am Jexhof habe ich mit großer Freude den Beitrag von Herrn Siemons gelesen. War es doch mir und meinen Mitarbeitern damals nicht gelungen, seine Bedeutung zu enträtseln.

Herr Siemons vermutet am Schluß seines Beitrages, der betreffende Balken könnte am Jexhof eine Zweitverwendung gefunden haben. Dies ist aber sicher nicht der Fall. Im Rahmen meiner Untersuchungen zur Baugeschichte des Jexhofwohnhauses und der dazugehörigen Aufmaßearbeiten habe ich keinerlei Hinweise (gelöste Zimmermannsverbindungen, Blattsassen etc.) auf eine Zweitverwendung gefunden. Man muß wohl annehmen, daß das Bauholz für den Jexhofdachstuhl neu geschlagen wurde. Auch die Bearbeitungsformen, die sorgfältige Beilung, Fassung der Kanten und Rötzelzeichnung an den Kopfbändern, sind typische Eigenarbeiten, wie sie an einer ganzen Reihe von besseren Bauernhausdachstühlen im Landkreis Fürstfeldbruck in der Zeit von der Mitte des 18. bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nachzuweisen sind. Zur genaueren Datierung wäre eine dendrochronologische Untersuchung hilfreich. Die Beschädigung des Zettels läßt sich gut anders, als vom Verfasser vermutet, erklären: Das Papier, oben und unten mit Leim fixiert, vergrößert sich durch die feuchte Raumluft, wölbt sich vom Balken ab und wird beschädigt. Der Dachboden ist ja das Getreidelager des Hofes, hier wird mit schweren und sperrigen Lasten hantiert. Wollte der Zimmerer den Zettel tatsächlich entfernen, hätte er schnell das Handbeil oder den Hobel zur Hand gehabt. Dennoch möchte ich dem Verfasser zu seinem Beitrag herzlich gratulieren.

### *Zum geplanten neuen Baurecht*

Der Deutsche Heimatbund warnt in der nachstehenden Pressemitteilung vor der ersatzlosen Streichung von Baugenehmigungen, weil hierdurch die nicht wieder gutzumachende Gefahr entsteht, daß die traditionellen Bauformen der einzelnen Landschaften zerstört werden:

Der Deutsche Heimatbund, Dachverband der Bürger- und Heimatvereine und einer der ältesten Naturschutz-

verbände Deutschlands sowie seine Fachgruppe »Baudenkmalpflege« äußern starke Bedenken gegen die umfassenden Änderungen der Länderbauordnungen, wonach Baugenehmigungen für Ein- und Zweifamilienhäuser ersatzlos gestrichen werden sollen. Dies soll dann auch für den Umbau oder gar den Abbruch bestehender Gebäude gelten. Das in Bayern, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg proklamierte »schnelle und preiswerte Bauen für jedermann« soll bald auch in den übrigen Bundesländern Standard werden.

Damit wird der Schutz von Baudenkmalen und noch bestehenden unbebauten Frei- und Brachflächen im ländlichen Raum vom Wohlwollen der Bauherren abhängig gemacht, denn Kontrollen zur Einhaltung aller öffentlich-rechtlichen Vorschriften sollen dann erst nach Fertigstellung des Baus erfolgen.

Der verständliche Wunsch nach Eigenheimen darf nicht zu Lasten der Natur und der Denkmalpflege gehen, die die Qualität des gesamten Lebensraumes mitbestimmen. Notwendig ist vielmehr die bessere Nutzung vorhandenen Baulandes und bestehender Gebäude, denn im ländlichen Raum gibt es zuviel leerstehende Gebäude. DHG-Präsident Dr. Hans Tiedeken erklärte: »Erleichterungen ja – aber nicht zu Lasten der Umwelt!«

### *20 Jahre Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte*

Am 4. Dezember 1993 wurde der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten 20 Jahre alt. Mit einer Pressekonferenz in der Villa Hammerschmidt in Bonn wurde am 4. Dezember 1973 die erste Ausschreibung gestartet: Jugendliche sollten in ihren Heimatorten dem Thema »Deutsche Revolution 1848/49« nachspüren.

Die Idee, in einem Wettbewerb junge Menschen zur Erforschung lokaler Geschichte herauszufordern, stammt vom damaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann und dem Hamburger Unternehmer und Stifter Kurt A. Körber. Bis heute richtet die Hamburger Köber-Stiftung den Wettbewerb des Bundespräsidenten aus.

In den 20 Jahren seines Bestehens haben im Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte rund 75000 Jugendliche fast 15000 lokalhistorische Beiträge verfaßt. Mit Themen wie »Alltag im Nationalsozialismus«, »Umwelt hat Geschichte« oder »Unser Ort – Heimat für Fremde?« hat der Wettbewerb brisante gesellschaftliche Probleme aufgegriffen. Er hat damit aber auch oft historisches Neuland betreten und die deutsche Geschichtslandschaft entscheidend mitgeprägt. Viele Jugendliche messen ihrer Wettbewerbsteilnahme einen hohen Stellenwert zu: Hier haben viele erstmals selbständiges Forschen erlebt, hier haben sie Phantasie und Durchhaltevermögen unter Beweis gestellt, hier wurden für viele die Weichen der Berufswahl gestellt.

Nach 20 Jahren hat der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte nichts an seiner Attraktivität für Jugendliche eingebüßt. Die Ausschreibung im letzten Jahr »Denkmal: Erinnerung – Mahnung – Ärgernis« mit ihrer Rekordbeteiligung von 11559 Teilnehmern belegt das eindrucksvoll. Die Ergebnisse dieses Wettbewerbs und einen Sonderteil zu 20 Jahren Schülerwettbewerb präsentiert das Heft »Spuren suchen« Nr. 7. Das 80seitige,